

Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ der Königlichen und Städtischen Behörden von Sohrau O.-S., sowie der Vereine.

Mit der wöchentlichen Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Ersteinst
wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend.
Abonnements-Preis:
vierteljährlich 90 Pf., durch die Post 1 Mk.

Druck und Verlag von
P. Hunold's Stadtbuchdruckerei, Sohrau O.S.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

Anzeigen-Preis:
für die einspaltige Zeitspalte oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme bis Nachmittags 1 Uhr vor dem
Erscheinungstage.

Nr. 27.

Preispr.
Nr. 49.

Sonnabend, den 3. April 1915.

Preispr.
Nr. 49.

37. Jahrg.

Deutsche Ostern.

Wieder läuten die Osterlocken durch das deutsche Land, aber diesmal haben sie einen besonderen Klang. Reden sie etwa nur vom Erwachen der Natur, vom jungen Lenz, der doch einmal mit sieghafter Kraft seine weite grürende und blühende Herrlichkeit entfalten muß? Gewiß, auch die österliche Naturfreude hat ihr gutes Recht, aber wir haben es doch zuerst und zuoberst mit einem christlichen Ostern zu tun. Der alte, schlichte Osterfang möchte mit neuer Melodiengewalt durch die gesamte Christenheit rauschen:

Christ ist erstanden von der Marter alle;
Des sollen wir alle froh sein,
Christ will unter Kreuz sein.

Der christliche Osterglaube ist schon so oft verlästert und verspottet, ja geradezu totgefagt worden, aber immer wieder hat er sich kräftig und gegenwartsstark erhoben, und Millionen von sorgenden, kämpfenden Menschen bekennen sich auch heute zu ihm. Diesem Glauben eignet ein Herzenstrost, der durch keine philosophische Weisheit oder sonst kulturelle Ergründung verdrängt oder ersetzt werden kann. Es webt und waltet da eine Gewißheit wirklichen Lebens, gegründet in der eigenpersönlichen Erfahrung von einem wirklich lebendigen Christus. Um einen toten Christus würde sich keine gläubige, hoffende Gemeinde sammeln können. Nur mit der Zuversicht des christlichen Osterglaubens konnte die christliche Kirche einen unendlichen, treuen und furchtlosen Missionsgeist entfalten. Es ist begreiflich, daß solcher Glaube immerfort hohe jubelnde Töne angeschlagen hat. Dabei hat es das deutsche Gemüt verstanden, das allgemein Natürliche und das speziell Christliche in einen schönen Zusammenhang zu bringen, der aus Weibels sinnigen „Ostermorgen“ widerklingt mit der warmherzigen Losung:

Ihr sollt euch all des Seltes freuen,
Das aber euch ergossen ward!
Es ist ein sinniges Erneu'n
Im Bild des Frühlings offenbart.
Was dürr war, grünt im Weiden der Räfte,
Jung wird das Alte fern und nah.
Der Odem Gottes sprengt die Gräfte —
Wacht auf, der Ostertag ist da!

Ein gewaltiges deutsches Ostern erlebt diesmal unser Volk, ein befreiendes Erwachen unter Blut und Eisen, und man würde diese große Zeit nicht nach ihrem vollen Werte einschätzen, wollte man nicht auch ihrer christlichen Glaubensfreudigkeit einen Gedankstein weihen. Als der große Krieg ausbrach, füllten sich die Kirchen, und das war nichts Konventionelles und Gemachtes, es kam aus einem tiefen inneren Drange. Die religiöse Grundstimmung unseres Volkes, der Glaube an ein höheres Ziel des Lebens und das Walten Gottes in den Schicksalen der Menschheit hat sich in dieser großen Zeit herrlich offenbart und in Gottesfurcht und Gottvertrauen werden wir verbunden bleiben, solange wir Deutsche sind. Das deutsche Volk ist auferstanden, es hat sich befreit von dem Jader der Parteien und hat das Bewußtsein wiedergewonnen, daß wir Angehörige einer starken, wehrhaften und vorwärts schreitenden Nation sind, deren erster Kanzler, Fürst Bismarck, dessen 100. Geburtstag wir soeben begingen, einmal die großen und stolzen Worte in die Welt hinausgerufen hat: „Wir Deutschen fürchten Gott, sonst nichts in der Welt!“ Diesem Wahrspruch sind wir auch jetzt treu geblieben, wo wir gegen eine Welt von Feinden um unsere Existenz und Freiheit zu kämpfen gezwungen wurden, und diesem Wahrspruch wollen wir treu bleiben zu allen Zeiten und in allen Lebenslagen.

Es war um die Osterzeit, als vor 44 Jahren im Frieden von Frankfurt a. M. das geliebte Vaterland in neuer Herrlichkeit auferstand, und

das diesjährige Ostern läßt uns beten, daß bald die Glocken einen dauernden Frieden einläuten möchten, einen Frieden, der einen erneuten Ueberfall neidischer und mißglückter Feinde unmöglich macht. So darf das deutsche Volk in diesem Jahre das Osterfest als wahrhaft deutsches Ostern feiern, wie es das herrliche Gedicht Karl Gerolds treffend zum Ausdruck bringt:

Ostern, Ostern, Frühlingssonne,
Sänfelt lei! durch Wald und Flur,
Tausend Leben wach die Sonne
In der schlummernden Natur:
Über solch ein Frühlingssonne
Hat noch nie die Flur durchdröhrt,
Über solch ein Auferstehen
Hat noch nie ein Volk erlebt.
Nimmer noch in deutschen Landen
Kam ein Ostern diesem gleich:
Auferstanden, auferstanden
Ist das deutsche Volk und Reich.

Der Krieg.

Umtliche Kriegsberichte.

W.B. Großes Hauptquartier, 31. März.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Pont à Mousson griffen die Franzosen bei und östlich Regniéville sowie im Priesterwalde an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Nur an einer Stelle, westlich des Priesterwaldes wird noch gekämpft. Feindliche Flieger bewarfen gestern die belgischen Orte Brigge, Ghislelles und Courtrai mit Bomben, ohne militärischen Schaden anzurichten. In Courtrai wurde durch eine Bombe in der Nähe des Lazarettes ein Belgier getötet, einer verletzt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das russische Grenzgebiet nördlich der Memel ist gesäubert. Der bei Tauroggen geschlagene Feind ist in Richtung Stawdville zurückgegangen.

Die in den letzten Tagen nördlich im Augustower Walde erneut gegen unsere Stellungen vorgegangenen russischen Kräfte sind durch unseren kurzen Vorstoß wieder in das Wald- und Seegelande bei Sejn zurückgeworfen. Die Zahl der russischen Gefangenen aus diesen Kämpfen bei Krasnopol und nordöstlich ist um 500 gestiegen.

Bei Klimki an der Sztwa wurden weitere 220 Russen gefangen genommen.

W.B. Großes Hauptquartier, 1. April.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Fortnahme des von Belgien besetzten Klosterhof-Gebüdes und eines kleinen Stützpunktes bei Dignuiden nahmen wir 1 Offizier und 44 Belgier gefangen.

Westlich von Pont-a-Mousson in und am Priesterwalde kam der Kampf gestern abend zum Stehen. An einer schmalen Stelle sind die Franzosen in unsere vordersten Gräben eingebrungen, der Kampf wird heute fortgesetzt.

Bei Vorpöstengefächten nordöstlich und östlich von Lunéville erlitten die Franzosen erhebliche Verluste.

In den Vogesen fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend Augustow-Guwalk ist die Lage unnerändert.

Nächtliche Uebergangversuche der Russen über die Rawla südöstlich Stiernewice scheiterten. Russische Angriffe bei Opocno wurden zurückgeschlagen.

Im Monat März nahm das deutsche Ostheer im Ganzen 55800 Russen gefangen, erbeutete 9 Geschütze und 61 Maschinengewehre. Oberste Heeresleitung.

Lebhafte Kämpfe im Osten.

Seit einigen Tagen tobt im Karpathenge-lände eine gewaltige Schlacht, vielleicht die

größte und blutigste des ganzen Krieges. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch läßt dort immer von neuem ungezählte Scharen seiner Muschits anstürmen. Was ist der russisch-japanische Krieg gegenüber dieser furchtbaren Schlacht. Ein Vorbereitungsmanöver, eine blutige Ausbildung des russischen Heeres zu weit blutigeren Unternehmungen. In den damaligen Schlachten gingen die Streiter der Moskowiter selten über die Zahl dreimalhunderttausend hinaus, jetzt zählt das Heer, das zur Schlachtbank der Karpathen geht, nach Millionen. Die Karpathenübergänge, vor allem der Uzfeler Paß, scheinen von der Vorsehung dazu bestimmt zu sein, das Grab zahlloser Russen zu werden, ähnlich, wie die Dardanellenstraße betrunken scheint, unter den Augen Simons von Sanders und seiner Tapferen eine Scylla und Charibdis zu werden für englisch-französische Linienfahrer und Landungsmannschaften.

Aber auch auf allen anderen Gebieten des östlichen Kriegsschauplatzes dauern heftige Kämpfe an. Von der Bukowina bis Tauroggen sind weder die russischen noch die deutschen, österreichischen und ungarischen Waffen müßig gewesen. Auf einer Front von mehr denn eintausend Kilometern bleibt ein graufes Ringen an der Tagesordnung. In der Bukowina nördlich des Pruth und in Ostgalizien südlich des Dniestr gewinnt die Offensive unserer Verbündeten stetig an Boden, während die deutschen Armeen, die von Tauroggen bis zur Biliza Ostwache halten, bester Erfolge sich rühmen können. Bei der Erstürmung Tauroggens hat der ostpreussische Landsturm sich glänzend geschlagen. Der Kaisersohn Joachim war selbst in der glücklichen Lage, dieser tapferen Männer rühmend zu gedenken. Tausend Gefangene blieben in ihrer Hand.

Somit waren sowohl nördlich wie südlich der Weichsel die Russen die Angreifer. Aber ihre Angriffe endeten sämtlich zu ihren Ungunsten und trugen ihnen starke Verluste ein. Besonders groß waren ihre Verluste bei Krasnopol östlich Suwalk, wo sie neben zweitausend Toten, wie bis zum 29. März abends gezählt werden konnte, dreitausend Gefangene einbüßten. Der Sieg der deutschen Truppen bei Krasnopol ist um so bedeutender, als dort auch die sonst so sehr geschonte russische Garde beteiligt war; geriet doch eine ganze Eskadron russischer Gardeulenan mit samt ihren Pferden in deutsche Gefangenschaft.

Der Wkra-Abchnitt spielte bereits seit November in allen Kämpfen eine große Rolle. Südlich der Weichsel liegt nur die vielumstrittene Wsura, an deren Unterlaufe Uebergangversuche der Russen scheiterten.

Alle diese lebhaften Kämpfe im Osten scheinen Vorläufer größerer Ereignisse zu sein. Ihr günstiger Verlauf läßt auch auf einen siegreichen Ausgang der größeren Kämpfe schließen.

Vor Warschau und vor Praszusja.

W i e n, 31. März. Aus Warschau erfahren die Blätter: Seitdem aus Grosdo und Rowno für die Russen wenig erfreuliche Nachrichten über den Verlauf der dortigen Kriegssoperationen eintreffen, gestaltet sich die Lage in Warschau noch viel schwieriger als zuvor. Täglich wächst die Zahl der Verbundenen, die aus den Feldlazaretten nach Warschau und von da ins Innere Rußlands weiter befördert werden. Infolge des Verzmangetels werden jetzt auch junge Unteroffiziere zum Dienst in den Sanitätszügen und Spitälern herangezogen. Rings um die Stadt sind viele Ortschaften verwüstet. Dergest beherbergt Warschau 80000 obdachlose jüdische Flüchtlinge. In den „Wirschewija Wjedomosti“ schreibt Oberst Schumski, daß die Deutschen alles aufbieten, um ihre beiden Hauptaufgaben zu erfüllen, neue Armeen

unter die Waffen zu rufen und den günstigen Augenblick zum Losschlagen zu nützen. Der „Armeebote“ hebt die Stagnation der Kriegslage und die Häufung wenig wirkungsvoller Artilleriegeschäfte hervor. Der militärische Mitarbeiter der „Njetsch“ legt dar, daß die russischen Operationen bei Braslawitz nur langsam vor sich gehen, weil einerseits die klimatischen Verhältnisse ungünstig seien und andererseits die Deutschen größte Hartnäckigkeit bekunden. Im Raume der Blicca habe eine starke deutsche Offensive eingesetzt. Um Komzsa und Suwalki seien die deutschen Aktionen noch nicht beendet. Vor April sei eben an Unternehmungen großen Stiles am linken Weichselufer nicht zu denken. In russischen Blättern wird laut „Wostokser Zeitung“ gesagt: Die Hoffnung, daß der Fall von Przemysl der Unschlüssigkeit der neutralen Mächte ein Ende bereiten werde, hat sich nicht erfüllt.

Oester.-ungar. Kriegsbericht.

Im März 40000 Russen gefangen, 68 Maschinengewehre erbeutet.

Wien, 31. März. Amlich wird verlautbart vom 31. März. An der Front in den Dr.-besitz ist der Tag ruhiger verlaufen. Auf den Höhen nördlich Eisna und nordöstlich Ralnic wurden abermals mehrere russische Sturmangriffe, die der Feind noch nachts wiederholte, abgeschlagen. Auch nördlich des Ilzokerpassees schütterten Nachtangriffe des Feindes unter schweren Verlusten. Weitere 1900 Mann Gefangene wurden eingebracht.

In allen übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet. Es fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Seit dem 1. März wurden in Summa 183 Offiziere und 39942 Mann gefangen und 68 Maschinengewehre erobert.

Oesterreichisch-ungarische Erfolge in Bosanien.

Aus Czernowitz wird gemeldet: In der Umgebung von Nowoseliza und nördlich davon in Rußland hält der Kampf an, wobei unsere Truppen Schritt für Schritt vorwärts kommen. Die Zahl der Flüchtlinge steigt täglich. — Weitere Telegammme wissen zu melden: Die österreichisch-ungarischen Truppen überbrannten am 27. März die bosanienische Grenze, zwangen die Russen zum schnellen Rückzug und nahmen Nowoseliza, Solufet, und Chotin. Sie stehen 35 Kilometer auf bosanienischem Gebiet. In der Bukowina herrscht über die neuerlichen Erfolge große Begeisterung.

Russische Massenverluste in den Karpathen.

Wien, 31. März. Die Kriegsberichterfasser der Blätter melden, daß in den Karpathen das heftige Ringen unter fürchtbaren Verlusten der Russen andauere; namentlich zwischen der Dulafenke und dem Ilzokerpasse sind die Kämpfe von bisher noch nicht erreichter Heftigkeit. Die Russen griffen in mehreren Linien an und verschwendeten das Menschenmaterial rücksichtslos, doch scheiterte der Anprall des Feindes überall an dem unüberwindlichen Walle der verbündeten Truppen.

Ein russischer Bericht über die Karpathenschlacht.

Genf, 31. März. Eine Petersburger Meldung französischer Blätter besagt, der Feind leiste in den Karpathen in den Richtungen Bartfeld und Usot hartnäckigen Widerstand und sei zu erbitterten Gegenangriffen geschritten. Feindliche Abteilungen, die von Czernowitz aus die Offensive eröffneten, haben die Grenze überschritten und seien bis in die Nähe von Chotin vorgezogen.

750000 Engländer in Frankreich.

Röln, 1. April. Die „Röln. Ztg.“ meldet aus Christiania: Nach einer Pariser Meldung der „Njtschenposten“ soll das englische Heer in Frankreich gegenwärtig 750000 Mann stark sein, außerdem kämen täglich über 8000 Mann über den Kanal.

Das Wüten des Todes im englischen Heere.

Berlin, 1. April. Aus Amsterdam wird der „S. J. a. M.“ gemeldet: In einer Rede, die der Erzbischof von York am Dienstag in Fulham hielt, sagte er, daß der Tod niemals, selbst nicht in den Besessenen des Mittelalters, besart gewirkt habe, wie jetzt. Von einer Infanteriedivision, die vor kurzem mit 400 Offizieren von England abgefaßt wurde, sind nur 44 Offiziere übrig geblieben, und von den 12000 Mann nur 2880. Von einem der tapfersten Regimenter mit 40 Offizieren und 1200 Mann sind nur noch ein Quartiermeister und 300 Mann übrig geblieben.

Eine russische Drohung gegen Italien und Rumänien.

Petersburg, 1. April. „Ruskoje Slowo“ bringt einen drohenden Artikel gegen Italien und Rumänien. Falls diese Länder sich nicht den Alliierten anschließen und ihre Neutralität ausgeben, würde Italien sofort durch die Flotte der Alliierten ausgehungert und Rumänien von russischen Truppen überschwemmt werden.

Zum Seekrieg.

Ein englisches Schlachtschiff vernichtet.

Aus Mytilene wird der „Wost. Ztg.“ über Athen gemeldet, daß das Dampfschiff „Lord Nelson“, das wegen schwerer Beschädigung im Seegefecht vom 18. März innerhalb der Dardanellen aufgelaufen war, infolge des fürchtbaren Sturmes und durch das Feuer der Türken vernichtet wurde. Die Engländer verheimlichen den Verlust.

Die Opfer der „Falaba“.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Nach den letzten Angaben sind 56 Passagiere und 55 Mann der Besatzung der „Falaba“ umgekommen.

Ein englischer Panzerkreuzer auf Grund geraten.

Berlin, 31. März. Einem der deutschen La Plata-Zeitungen (Buenos Aires) über die Seeblacht bei den Falklandinseln zugegangenen Briefe ist zu entnehmen, daß der englische Panzerkreuzer „Defence“ schon vor der Schlacht bei den Falklandinseln auf Grund geraten sei, dort bewegungslos schiffe und allem Anschein nach unrettbar verloren sei. Höchstens sei der Panzerkreuzer noch für Küstenverteidigung verwendbar.

„Defence“ ist ein Schiff von 14800 Tonnen mit einer Geschwindigkeit von 23,4 Seemeilen und hat vier 23,4-Zentimeter-, 10 19-Zentimeter- und 16 7,6-Zentimeter-Geschütze.

London, 1. April. Die „London Gazette“ gibt bekannt, daß die Schifffahrt im Kanal bei Folkestone und Portland eingeschränkt werden soll.

Wieder zwei englische Dampfer versenkt.

London, 31. März. Der britische Dampfer „Flamenlan“, von Glasgow nach dem Kap, wurde am Dienstag 50 Meilen von den Scilly-Inseln entfernt zum Sinken gebracht. Die Mannschaft von 31 Mann wurde vom dänischen Dampfer „Finlandia“ aufgenommen und in Holyhead gelandet.

Nach einer weiteren Meldung des Reuterschen Bureau aus Glasgow ist der Dampfer „Crown of Castile“ auf der Höhe der Scilly-Inseln torpediert worden.

Wiederansahrt des „Prinz Eitel Friedrich“.

Berlin, 31. März. Die „Njtschenpost“ meldet, daß sich unser Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ vor einiger Zeit genötigt, in dem nordamerikanischen Hafen Newport News einzulassen, um dortselbst einige notwendige Ausbesserungen vorzunehmen. — Nunmehr meldet der „Mail“ aus New York: Der Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ wurde davon benachrichtigt, daß er den Hafen Newport News spätestens am 1. April, 7 Uhr abends, verlassen müsse.

Fast genau drei Wochen Frist hat also die amerikanische Regierung dem tapferen Kapitän Scherichens für die Reparaturen seines Schiffes gegeben. Er wird sie sicherlich kräftig ausgenutzt und sich zu neuen Taten nach aller Möglichkeit gerüstet haben. Mögen ihm die Wusfahrt und seine weitere Tätigkeit neuen Ruhm bringen!

Amerikanische Friedensvermittlung?

Röln, 1. April. Die „Röln. Ztg.“ berichtet aus Zürich: Italienische Blätter bringen die Nachricht, in Neuyork seien für 50 Millionen Mark deutsche Schatzbons untergebracht. Man knüpft daran die Vermutung, daß der Friede nicht mehr weit sein könne, da sonst amerikanische Finanzkreise keine solche Geldanlage gemacht hätten. „Giornale d'Italia“ verzeichnet das Gerücht, wonach die Vereinigten Staaten energische Friedensverhandlungen einzuleiten gedenken.

Zum Krieg der Türkel.

Die Forcierung der Dardanellen aufgehoben.

Der Athener Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ telegraphiert: Aus Lemnos wird gemeldet, daß im Kriegsrat der Alliierten, an dem die Admirale und General d'Amade teilnahmen, beschlossen wurde, die Forcierung der Meerengen aufzukleben, da die bis jetzt vor den Dardanellen verammelte Armee nicht mehr als 30000 Mann zähle, und die Operationen daher aussichtslos seien. Zu diesem Entschluß habe auch die Laizade beigetragen, daß die Inseln vor den Dardanellen für die Zusammenziehung so starker Truppenmassen wegen Mangels an Wasser, Viehfutter und Wohnplätzen ungeeignet seien und die Mannschaften auf den Transportschiffen viel zu leiden hätten, so daß die Gefahr von Epidemien drohe. Daher wurde beschlossen, den größten Teil der Truppen nach Aegypten zurückzuführen und nur einen kleinen Teil vor den Dardanellen zu lassen. Drei Dampfer seien bereits nach Alexandrien abgegangen, auf ihnen General d'Amade mit seinem Stab.

Der Kriegsrat vor den Dardanellen.

Mailand, 31. März. Wie hierher gemeldet wird, hat der Kriegsrat der verbündeten Flotte vor den Dardanellen, der auf Lemnos tagte, einen sehr stürmischen Verlauf genommen. An der Sitzung nahmen die englischen und französischen Admirale sowie der französische General d'Amade teil, und es scheint zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen zu sein,

bei denen die verschiedenen Anschauungen aufeinanderstießen. General d'Amade verfolgte den Standpunkt, daß die bisherige Befehlshaber der Dardanellen-Flotte so gut wie gar keine greifbaren Ereignisse gezeigt hätte und ohne Wirkung geblieben sei. Der Plan, mit Landungsgruppen die Aktion weiterzuführen, sei undurchführbar, da die verammelten Truppen, die etwa 32. bis 35000 Mann betragen, nicht hinreichend und weitere Truppenmassen aus einer ganzen Reihe von wichtigen Gründen nicht zusammengezogen werden könnten. Weder sei auf der Insel für genügende Unterkunft gesorgt, noch seien genügende Nahrungsmittel vorhanden, um die Soldaten zu versorgen. Auch seien bereits Krankheiten zum Ausbruch gekommen, die wegen des Mangel an frischer Luft sich noch mehr ausbreiten drohen. Die englischen Teilnehmer an dem Kriegsrat standen hingegen auf dem Standpunkt, daß die einmal begonnene Aktion unbedingt zu Ende geführt werden müsse, wofür schon politische Momente den Ausschlag gäben. Es sei gänzlich unmöglich, von der Forcierung der Dardanellen abzulassen, wenn auch die Durchführung dieser Operation große Opfer erheische. General d'Amade war jedoch zu einer gegenseitigen Anschauung nicht zu bekehren und erklärte seinerseits, sein Kommando niederzulegen, wenn alle auf einer derartigen Durchführung der Aktion beständen. Ohne einen bestimmten Entschluß gefaßt zu haben, ging der Kriegsrat wieder auseinander, und General d'Amade gab Befehl, die auf der Insel befindlichen Truppen wieder einzuschiffen. Diese sind bereits abgesegelt und befinden sich auf der Fahrt nach Aegypten. Auch General d'Amade ist nach Aegypten abgereist, was als Zeichen dafür angesehen wird, daß der Wille der Alliierten nicht überbrückt werden kann. Vorläufig wird die Aktion gegen die Dardanellen nicht fortgesetzt oder doch nur in formaler Weise, so daß die Tätigkeit der Kriegsschiffe mehr auf Demonstrationen hinausläuft, als daß sie praktischen Wert für die Angreifer besäße. Als Ursache für die Differenzen wird auch angegeben, daß bisher in den Verhandlungen über die Zukunft Konstantinopels unter den Verbündeten keine Einigung erzielt werden konnte, weil die Forderungen Rußlands weder in London, noch in Paris annehmbar erschienen.

Der japanisch-chinesische Konflikt.

Japan drängt zur Entscheidung.

Petersburg, 31. März. „Njtsch“ meldet: Japanische Industrielle und Banken haben die Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß durch den Boykott japanischer Waren in China bereits großer Schaden entstanden sei und weiter entstehen würde. Sie fordern deshalb die Regierung auf, unverzüglich eine Entscheidung herbeizuführen.

Mundschau.

Der Bismarck-Tag in Berlin.

Begünstigt vom herrlichsten Frühlingswetter, unter laubenden Sonnenstrahlen und inmitten sprühenden Grüns, fand am 1. April die Bismarckfeier am Königsplatz in der Reichshauptstadt statt. Das Bismarck-Denkmal, das in seiner stolzen Größe würdig zwischen der Siegestraße und dem Reichstagsgebäude steht, war mit reichem Blumenkranz versehen worden.

Trupp auf Trupp, Abordnung auf Abordnung kam herangezogen, um sich an der Kranzniederlegung am Denkmal unseres großen ersten Reichskanzlers zu beteiligen. Neben den Schulkindern, studentischen Korporationen und den Vertretern zahlreicher nationaler Vereine sah man Offiziere und Mannschaften sämtlicher Berliner Regimenter, Fajnen und Banner wehken, Standarten blitzen, und in welchem Umkreise bildeten die Massen Spalier. Eine ehrfurchtvolle Bewegung geht durch die Menge, als die Feldgrauen aus den Berliner Lazaretten herannahen. Sie haben durch die Tat bewiesen, daß sie die rechten und wahren Erben Bismarckschen Geistes sind, und daß das Vermächtnis des großen Toten in treuen Händen ruht.

Auch in der Wandelhalle des Reichstages entwickelte sich nach 11 Uhr vormittags schnell ein lebhaft bewegtes Bild. Eine große Zahl amtlicher Persönlichkeiten versammelte sich daselbst. Man sah den Reichskanzler, der in der Uniform eines Generalleutnants erschienen war, sowie sämtliche Staatssekretäre und preussischen Minister, ferner die Vertreter des Reichstages und der beiden Häuser des preussischen Landtages. Gegen 1/2 12 Uhr erschien der älteste Enkel des Reichskanzlers, Fürst Otto Bismarck, ein hochgewachsener junger Mann, dessen Gesicht auffallend den Jugendbildnissen des Kanzlers ähnelte. Er wurde vom Reichskanzler in besonders herzlicher Weise begrüßt. Gegen 1/2 12 Uhr formierten sich die Anwesenden zum Zuge, der unter Vorantritt des Reichskanzlers sich zum Bismarckdenkmal begab.

Als sich der Zug um das Denkmal gruppiert hatte, fuhr in einem Hofwagen der älteste Sohn des Kronprinzen, der achtjährige Prinz Wilhelm von Preußen, als Vertreter des Kaisers in Begleitung des Oberbefehlshabers in den Marken Generalobersten von Kessel vor und legte als erster auf den Stufen des Bismarckdenkmals den Kranz des Kaisers nieder. Darauf trat der Reichskanzler vor, um einen Kranz des Bundesrats niederzulegen, und sprach mit weithin-klarer, würdiger Stimme die folgenden schönen und eindrucksvollen Worte: „Was Bismarck geschaffen, kein Deutscher läßt es sich rauben. Feinde umtoben das Reich, wir werden sie schlagen! Er hat uns gelehrt: Fürcht nur vor Gott, Zorn gegen den Feind, Glauben an unser Volk. So werden für Kaiser und Reich wir kämpfen, siegen und leben!“

Zum Anschluß hieran brachte Reichstagspräsident Kämpf ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus. Nach dem gemeinsamen Gesang von „Deutschland, Deutschland über alles“ verabschiedete sich Prinz Wilhelm und fuhr unter brausenden Hurra- und Hurras der Zuschauer von dannen. Mit dem Sturmestrischen Liede „Flugge heraus!“, vom Knabenchor der Gemeindefchulen gesungen, schloß die Feier.

Es war eine herrliche würdevolle Feier. Mögen ihre Eindrücke nicht flüchtig verfliegen, sondern dauernd in den Herzen unseres Volkes haften bleiben. Möge der Geist Bismarcks, der sich in der Einmütigkeit und Opferwilligkeit dieses Krieges offenbart, unser unerbittliches Eigentum werden. Dann braucht uns um Deutschlands Zukunft nicht bange zu sein.

Ein Kaisererlaß zum Bismarcktage.

Berlin, 31. März. Seine Majestät der Kaiser erließ folgende Allerhöchste Kabinetts-urder:

„Ich beauftrage Sie, heute, an dem Tage, an dem vor hundert Jahren der verehrte Kaiser Wilhelm geboren wurde, an diesem Denkmale auf dem Königsplatz zu Berlin im Namen Meines Heeres und Meiner Marine gemeinsam einen Kranz niederzulegen. Ich will dadurch deren unaussprechlichen Dank für die unerschütterlichen Verdienste des großen Kämpfers in der ersten Zuerstst Ausbruch verleihe, daß der Allmächtige auch ferner und wider alle das Vaterland jetzt bedrohenden Feinde schirmend und schützend seine Hand halten wird über dem Lebenswert des großen Kaisers und seines Getreuen, dem die heutige Feier gilt.“

Großes Hauptquartier, den 1. April 1915.

Wilhelm.

An den stellvertretenden Kriegsminister und den Stellvertreter des Staatssekretärs des Reichs-Marineamts.“

Letzte Nachrichten.

Deutscher Kriegsbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 2. April. Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Maas und Mosel fanden heftige Artilleriekämpfe statt.

Die Infanteriekämpfe in und am Priesterwalde wurden fortgesetzt und dauerten die Nacht hindurch an. Westlich des Priesterwaldes brach der französische Angriff in unserem Feuer zusammen. Im Gegenangriff brachten wir dem Feinde schwere Verluste bei und warfen ihn in seine alte Stellung zurück. Nur im Walde sitzen die Franzosen noch in zwei Blockhäusern unserer vordersten Stellung.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage auf der Ostfront ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

lokales u. Provinziales.

Sobran D. S., den 2. April 1915.

(Antersjubiläum.) Wie bereits berichtet, beging Herr Lehrer Langer von der kath. Volksschule hier selbst am 1. April sein 25-jähriges Amtsjubiläum. Aus diesem Anlaß fand bereits am 27. v. Mts. eine Schulfest statt, welche dem Ernste der Zeit entsprechend in schlichter Weise abgehalten wurde. Nach Gesang der Schulkinder hielt Herr Rektor Hartmann eine Ansprache, in welcher derselbe den Jubilar als vorbildlichen, gewissenhaften Lehrer und lieben Amtsvorgesetzten schilderte. Ein Schüler trug ein Festgedicht vor. Der Jubilar dankte mit bewegten Worten. — Die Lehrer des Konferenzbezirks Sobran ließen als Geschenk einen Dvian mit Decke und ein Bierseidel überreichen. — Auch der Vorstand und Aufsichtsrat der Deutschen Volksbank, deren langjähriges, bewährtes Vorstandsmitglied Herr Lehrer Langer ist und durch dessen eifrige Arbeit die Deutsche Volksbank zu der heutigen Blüte gelangte, ließen es sich nicht nehmen, des Jubeltages zu gedenken. In der letzten gemeinschaftlichen Sitzung des Vorstandes und Aufsichtsrats, zu welcher die Herren vollzählig erschienen waren, hielt Herr Kaufmann Kotyrb eine Ansprache an den Jubilar, in welcher er die Verdienste desselben um die Deutsche Volksbank in gebührender Weise hervorhob und einen von den

Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern gestifteten Ebenholz-Opazierstock mit Silbergriff als Geschenk überreichte.

(Das Eisener Kreuz) ist dem Unteroffizier Rudolf Gornik, einem Sohne des Fleischermeisters Herrn Julius Gornik hier, für bewiesene Tapferkeit auf dem östlichen Kriegsschauplatz verliehen worden.

(Den Feldentod) starb nach einer erlittenen Verwundung auf dem östlichen Kriegsschauplatz der Grundbesitzer Weg von hier.

(Eingefandte!) Von einem Abonnenten im Stadteil Kischajowka wird uns geschrieben: „Habt Erbarmen, ihr Menschen, mit unsern Zugvögeln, welche der böse Nachwinter, der in diesem Jahre in einer harten Weise auftritt, den die ältesten Menschen so spät und hart nicht gedenken, und den armen Tieren zuleist. Geplagt von Hunger und Kälte, suchen sie die Dungenstätten und die Nähe der Wohnhäuser an. Hier werden sie mit Steinen z. bearbeitet und wer es bis zum Tode gebracht hat, macht sich auch damit ein Vergnügen und schleht auf hungrige Stare z. Kirche und Schule, heißt dem entgegenzuwachen, damit unsere spätere Generation noch einen Singvogel kennen lernt.“

(Für die Hinterbliebenen der Gefallenen.) Der Nationalratung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen hat die Reichspostverwaltung in dankenswerter Weise seit Monaten ihre Mitwirkung dadurch geliebt, daß alle Postanstalten des Reichs-Postgebietes Spenden für die Stiftung kostenfrei annehmen. Auch den Landbewohnern ist, was vielleicht nicht allgemein bekannt sein dürfte, bequeme Gelegenheit geboten, sich an der Stiftung zu beteiligen, da nicht allein die Postagenturen und Posthilfsstellen, sondern auch die Landbriefträger auf ihren Bestellungen Beiträge entgegenzunehmen. Selbst die kleinste Gabe ist willkommen! Bisher konnten die Postanstalten rund 1037000 Mark an den Echaumeister der Stiftung abführen. Weitere Spenden sind dringend erbeten!

(Zur Andenkerung Deutschlands.) Die Engländer würden vor Mut bersten, wenn sie sähen, wie das Meer aus seinen Segen gibt. Ungerührte Jüge von Heringen und Sprotten zeigen sich an der schleswig-holsteinischen Ostküste, und unsere Fischer haben Fänge gemacht, wie sie sie selten erlebt haben. In der Kieler, der Eckernförder, der Lübecker, der Ahrenburger Bucht kommen Erträge ans Land, die für die Küstenbewohner und das Binnenland Fische in Fülle und Fülle bringen. In Ahrenburg wurden Hunderte Ball kleiner Heringe wieder ins Meer versetzt, da die Ware nicht abzusetzen war. Alle hatten sich überreichlich verlorst.

(Beschlagnahme von Heuvorräten.) Die militärischen Behörden geben bekannt, daß mit Beginn des 1. April alle im Besitz von Händlern befindlichen Heuvorräte bei den Magistraten der kreisfreien Städte bzw. den Landräten anzumelden sind, mit Ausnahme der rollenden Heumengen, von je 300 Mgr. für 1 des Pferd oder Rind eigenen Besitzes der Händler, und von Wengen nicht über 3 Ztr., die zum Verkauf Zug um Zug bestimmt sind. Der Verkauf von Händler zu Händler ist verboten. Auf die Nichtbefolgung dieser Bestimmungen sind hohe Strafen gesetzt.

(Erbennung der Schützengräben an der russischen Grenze in Oberschlesien.) Das Landratsamt Rattowitz erhielt die Nachricht, daß Generalkommandant von Hindenburg an den Regierungspräsidenten in Oppeln die Mitteilung gelangen ließ, daß alle an der deutsch-russischen Grenze Ober- und Nieder- angelegt gewesenen Schützengräben und sonstigen Feldbefestigungen abzubrechen und zum Ackerbau zu verwenden sind. Diese Mitteilung wurde an alle Landräte und Bürgermeister weitergegeben und die Landwirte sind von diesen in entsprechender Weise benachrichtigt worden.

(Ein Grubenarbeiter mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.) Das Eisener Kreuz 1. Klasse erhielt der Grubenarbeiter Johann Bütz von der „Preußengrube“. Johann Bütz macht den Feldzug als Gefreiter in einem Landwehr-Infanterie Regiment in Ostern mit. Er war als Patrouillenführer mit drei Kameraden in russische Gefangenschaft geraten. Durch große List ist es ihm gelungen, sich aus der Gefangenschaft zu befreien und zu seinem Truppenort zurückzukehren. Er war dabei in der Lage, seinen Vorgesetzten die tatsächlichen Stellen so genau anzugeben, daß sie erfolgreich beschossen werden konnten und der Feind dadurch zum vollen Rückschlag gezwungen wurde. Für diese hervorragende Soldateneistung, die große Besonnenheit und Energie beweist, wurde der einfache Mann mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

(Erhebung der Wehrpreise.) Die Kriegsgütergesellschaft hat, wie schon berichtet, langem Drängen folgend, die unerbittlichste hohen Wehrpreise amtlich festgesetzt, und zwar,

wie zu erwarten war, mit einem Absicht von den Tagesnotierungen auf 39 bis 32 Mark für 100 Kilogramm entsprechend den verschiedenen Preiskategorien. Der Golschluß der amtlichen Stelle ist sehr zu begrüßen.

(Schonung aller Feldfrüchte.) Der stellvertretende Kommandierende General des VI. Armeekorps hat folgenden Erlass herausgegeben: „Im Interesse einer auskömmlichen Ernährung des Volkes liegt es, daß nicht nur mit allen Lebensmitteln von der gesamten Bevölkerung und somit auch von den Truppen, unbedingt haushälterisch umgegangen wird, sondern daß auch sämtliche Ackerländereien voll ausgenutzt werden und die weitgehende Schonung aller Feldfrüchte stattfindet. Nur so kann der Ertrag des heimischen Bodens soweit gesteigert werden, daß unsere Ernährung vom Ausland möglichst unabhängig bleibt.“

Der Flurschaden macht, handelt diesen vaterländischen Bekehrungen zuwider.

Es müssen daher auch bei Truppenübungen alle besten und besten Weider unbedingt gesont werden, auch darf die Ackerbebauung durch solche Übungen unter keinen Umständen erschwert werden. Je mehr die Truppen vorgerückt zur besonderen Pflicht, Feldübungen und Weidliche so einzurichten, daß Flurschäden jeglicher Art prinzipiell vermieden werden.“

(Die Wiedererhebung Ostpreußens.) Wie ein Wöhrig aus der Asche, herrlicher als zuvor, soll Ostpreußen wieder auferstehen. Anfang dieses Monats werden die zerstörten ostpreußischen Städte in der Mehrzahl die Aufräumungs- und Abbrucharbeiten auf Kosten der Gemeindegemeinden lassen. Es werden schon jetzt von mehreren Städten Unternahmer für diese Arbeiten gesucht. Auch einige größere Besitzungen auf dem Lande, Ziegelwerke und Schmelzwerken werden in nächster Zeit die Abbrucharbeiten zu vergeben. Es kommen zunächst wohl mindestens zwanzig Städte für solche Arbeiten in größerem Umfang in Betracht. Im Herbst sind laut „Danwelt“ nur die alternotwendigsten Arbeiten in einigen der Grenze nicht nachliegenden Orten ausgeführt worden, um einige nicht ganz zerstörte Häuser wieder instand zu setzen. Jetzt handelt es sich darum, allen Schutt wegzuräumen, die noch verwertbaren Steine und vor allem das Holz zu sammeln und das übrige mit einer Feldbahn fortzuschaffen. Für alle diese Arbeiten werden recht viele Arbeitskräfte nötig sein, ebenso auch Holzspanne, woran vorläufig ein sehr starker Mangel besteht.

(Fünfzehn Brüder im Felde.) In dem zum Vazarett eingerichteten Straußschloß in Kolberg i. P. befindet sich gegenwärtig ein verwendeter Krieger, dessen vierzehn Brüder im Felde stehen. Ein Bruder ist Unteroffizier und bereits Ritter des Eisernen Kreuzes erster und zweiter Klasse. Sechs Brüder sind Kriegsfreiwillige. Der Vater der fünfzehn Söhne betreibt in einer westpreussischen Stadt die Klamperelei und hat noch drei Töchter, zusammen also achtzehn Kinder. Beim Ausbruch des Krieges hat der Vater 600 Mark vom Kaiser als Geschenk erhalten.

(„So machen wir's!“) Neulich nachmittags war man, wie aus Königsblütte gemeldet wird, auf der Straßensbahn Zuge einer begehrenden Esene. Ein betrunkenen Jüngling hatte sich in die Unterhaltung von Soldaten gemischt und sich schließlich nach langem Hin- und Her zu dem unbedenklichen Urteil verhalten: „Die im Osten haben's raus. Hab ihr im Westen, was macht ihr?“ Eine zünftige Ohrfeige von einem Feldgrauen mit der ruhigen Erklärung: „So machen wir's!“ war die treffende Antwort.



Rybnik, 1. April. Der Eisenbahnamtstier von Breitenbach beschäftigt auf dem hiesigen Bahnhof die neugestaffelten Gleisanlagen, um sofort nach Kattow weiterzufahren. In der Begleitung des Ministers befinden sich Herren aus dem Eisenbahnamtstierum und der Rattowitzer Königl. Eisenbahndirektion.

Kattow, 1. April. In der evangelischen Kirche wurde mit anderen Konfirmanten zusammen auch ein Kriegsfreiwilliger in Uniform eingeseget. Der Tertiarer Richter vom Realgymnasium trat kürzlich im 62. Infanterieregiment ein und wird zurzeit in Kofel ausgebildet. Er geht demnach auf den Kriegsschauplatz ab.

Zalenge, 1. April. Krieger Dohn von hier ist tot gemeldet worden und seine Verwandten bestellten eine Trauermesse für den Gefallenen. Der Zufall wollte es, daß Dohn, der Totgeglaubte, Urlaub erhielt und am selben Tage in Zalenge eintraf und noch dem Gabe der Trauermesse selbst betwohnen konnte.

Kriegsallerlei.

Even Hedin über die Greuel in Memel.
Ueber die Ruffengreuel in Memel drohtet Even Hedin aus Königsberg dem „Altonbladet“:

Ich kam in Memel am Tage nach dem Abzuge der Russen an. Die Leichen frieblicher Bürger lagen noch auf der Straße, wo sie abgeschlachtet waren. Ich hatte mit einem Dugend schwer verwundeter Jüdischen Gefangenen. Unter diesen befand sich ein Junge, der einen Schlag mit einem Gewehrkolben gegen die Stirnseite erhalten hatte, ferner der Bürgermeister mit zahlreichen Besenstücken. Der Vater eines bis zum Tode vergewaltigten jungen Mädchens sprach zu mir von den Leiden, die seine Tochter ausstehen hatte. Die Mutter beging Selbstmord mit Arsenik, der Vater selbst öffnete in der Verzweiflung seine Pulsader, wurde aber durch das Eingreifen des Arztes gerettet. Ein 83-jähriger Lehrer wurde von den Russen ohne jede Veranlassung erschossen. Viele ähnliche Fälle werden aus Stadt und Kreis Memel berichtet. Wir Schweden kennen ja allzugenut die unablesbaren Gewalttaten gegen Finnland, aber diese brutale Art der Kriegführung bleibt allen zivilisierten Europäern unfaßlich. Nicht ein einziger Jüdisch in Memel oder Umgegend hatte am Kampf teilgenommen.

Die Befragung von Przemysl.

Stockholm, 30. März. Przemysl darf unter seinen neuen Herren seinen altslawischen Namen Przemyslaw nicht mehr behalten, sondern heißt von nun an Bernau. Man erwartet baldig den Besuch des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch in der Stadt. Es heißt, daß die Befragungsbefehle bis auf weiteres in der Festung zurückgehalten wird. Die Offiziere wurden als Gefangene nach Bismarck geschickt. In Przemysl wurde ein russisches Feldlazarett eingerichtet.

Das Rhinogeros im Kriege. London, 30. März. Die „Wesley Cape Times“ erzählt von einem unerwarteten Feinde, womit ein Teil der gegen Deutsch-Südwestafrika operierenden Truppen Bekanntschaft machte. Eine Anzahl englischer Offiziere war mit einer Abteilung Truppen in Kraftwagen ausgerückt, um die Deutschen abzufahren, als das vorbesetzte Auto von einem Rhinogeros angegriffen wurde. Das Auto konnte noch entkommen, aber der folgende Wagen wurde umgeworfen und vier Insassen getötet. Ein dritter Wagen wurde beschädigt. Schließlich konnte man das Tier unschädlich machen.

A u o r d n u n g.

Auf Grund der §§ 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (S. S. 451 ff.) wird hierdurch im Interesse der öffentlichen Sicherheit bezüglich der Angehörigen feindlicher Staaten folgendes angeordnet:

I. Alle über 15 Jahre alten Angehörigen feindlicher Staaten (auch Frauen) sind verpflichtet, sich beim Eintreffen in einem Orte innerhalb des Korpsbereiches binnen 12 Stunden und sodann alle 24 Stunden bei der Polizei zu melden.

Auf dem Lande hat diese Meldung bei den Guts- und Gemeindevorstehern zu erfolgen.

Die Polizeiverwaltungen sind ermächtigt, kürzere Meldefristen festzusetzen.

II. Ein auch vor vorübergehender Wechsel des Aufenthaltsortes ist vor ausnahmsweise und nur mit Genehmigung des stellvertretenden General-Kommandos gestattet.

III. Der Aufenthaltswechsel gestattet, so liegt dem Ausländer die Pflicht ob, den neuen Aufenthaltsort vor der Abreise der Ortspolizeibehörde anzugeben, die einen auf den Namen lautenden Erlaubnisschein zur Reise ausstellt. Die Reise ist dann ohne jede Unterbrechung und auf dem kürzesten Wege auszuführen.

IV. Für die russischen landwirtschaftlichen Saisonarbeiter gelten die Vorschriften des Beschlusses vom 5. Oktober 1914.

V. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Anordnungen werden, wenn die Befehle keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Für die Festungsbereiche Breslau und Glas gelten besondere Bestimmungen.

Breslau, den 19. März 1915.

Der stellv. Kommandierende General.

v. Bacmeister.

B e k a n n t m a c h u n g.

Dem stellvertretenden General-Kommando gehen täglich Anträge auf Freilassung von Hafer und auf Ueberlassung von Vorräten der Heeresverwaltung zu. Der Erfüllung solcher Gesuche steht die Verordnung des Bundesrats vom 13. 2. 1915 — R. G. Bl. S. 52 — usw. entgegen, ihnen kann deshalb grundsätzlich nicht näher getreten werden. Die Gesuchsteller haben eine Antwort nicht zu erwarten.

Anträge auf Zumeisung der zur Verfütterung zugelassenen Hafermenge (seit dem 1. März 1915 täglich 1 1/2 kg für den Einbufer) müssen an die Landräte, in freireichlichen Städten an die Magistrat gerichtet werden.

Breslau, den 5. März 1915.

Der stellv. Kommandierende General.

v. Bacmeister.

Vorstehendes wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Sobrau OS., den 30. März 1915.

Der Magistrat. Reich.

Standesamts-Nachrichten von Sobrau.
Sterbefälle.

Am 3. März der Gestirte der 11. Komp. Inf.-Regt. Nr. 62, Bäcker Johann Tomczyk, 29 Jahre alt.

Schulhefte und Schulbücher

für die höhere Knabenschule und die Volksschulen
zu haben in
P. Hunold's Buch- u. Papierhandlg.

Besten frischen Stückkalk

zu Bau- und Düngezwecken, per Str. 70 Pfg., hält sich auf Lager
Kohlen- und Kalkniederlage
Bahnhof Sobrau OS.

Zu verpachten sind: a) gut drainierte an der Heinze-Kolonie in einem Plane gelegene 40 Morgen große Acker, b) die an meinem „Unteren Sägewerk“ belegenen 26 Morgen großen Wiesen und angrenzenden 4 Morgen Acker geteilt oder im Ganzen.

Der Pachtzins ist für die Zeit vom 1. April 1915 ab halbjährlich im Voraus zu bezahlen. Pachtangebote sind im Büro des Rechtsanwalts Dr. Zucker in Sobrau OS. alsbald abzugeben.

Paul Szczepan.

Zwangs-Versteigerung.

Rittwoch, den 7. April 1915,
vormittags 10 Uhr

werde ich in Pilgramsdorf, Versammlung beim Häusler Franz Trisch

1 Gramophon, 1 Kufbaum-vertikow, 1 Kufbaumschrank, 1 Kommode, 2 dunkle Bettstellen, 3 dunkle Rohrstühle, 1 dunklen Tisch, 1 Ledeneinrichtung und 2 Ferkel

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigert.

Sobrau OS., den 2. April 1915.

Müller, Gerichtsvollzieher.

Die

Deutsche Volksbank

o. G. m. b. H.

in SOBRAU OS.

nimmt

Spareinlagen

an und verzinst dieselben mit 4 1/2%, bei halbjährlicher Kündigungsfrist mit 4 1/2%.

Kunsthonig

(von Naturhonig kaum zu unterscheiden) billigster und bester Brotzucker für Kinder und Erwachsene. 1 Pfd. — 35 Pfg. offeriert

Bruno Elias, Sobrau OS.

Eine Speisezimmer-Einrichtung

bestehend aus Buffet, Anrichte, 12 Stühlen und Planellesofa ist zu verkaufen.

Frau Krause, Pfefferstraße.

Bedienung

für den ganzen Tag oder Dienstmädchen auf sofort gesucht.

Jahrgarzt Dornfeld.

Der Laden

in meinem Hause, welchen Herr Kaufmann Ringweisk inne hatte, ist nebst Wohnung für sofort oder später zu vermieten.

V. Kurek, Ring.

Die Erdgeschoßwohnung

in meiner Villa an der äußeren Ringstraße ist vom 1. Juli ab anderweitig zu vermieten.

Haering, Tierarzt.

Eine Stube

ist zu vermieten und sofort oder später zu beziehen.

Vincent Hensel, Breitenstraße.

Eine Stube mit Küche

und Zubehör ist zu vermieten und zum 1. Juli eventl. früher zu beziehen.

Anton Smietana, Pfefferstraße.

Eine Wohnung

bestehend aus 2 Stuben und Küche im Oberstock (Hinterhaus) ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.

Frau Marie Pietzuch, Ring.

Eine Stube

(voraus) ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.

Franz Gladloch, Oberstraße.

Große Auswahl

in
Ostersachen:

Frühe Sendung in diversen

Chokoladen und

ff. Confecten

empfehlen

J. Reimann

Conditor und Café

„Hohenzollern“

Ev. Gemeinde Sobrau OS.

Sonntag, den 1. Osterfeiertag, vorm. 1/2 10 Uhr:

Deutscher Gottesdienst.

Vormittags 11 Uhr:

Polnischer Gottesdienst.

B e k a n n t m a c h u n g.

Am 15. April d. Js. findet hier selbst wiederum eine Zwischengählung der Schwelae statt. Indem wir darauf hinweisen, daß eine Vermeidung des Ergebnisses derählung zu Steuerzwecken ausgeschlossen ist, erwarten wir, daß zur Vermeidung der Bestrafung nur richtige Angaben gemacht werden.

Sobrau OS., den 30. März 1915.

Der Magistrat. Reich.

Ev. Pädagogium Katscher

Kreuz Leobachütz.
Sich. Vorbereit. bis Prima aller höh. Schulen u. z. Einj.-Freiw. Prüfung. — Prospekt. —

Ihre am 28. März vollzogene

Kriegstrauung

zeigen ergebenst an

Kattowitz, } den 31. März 1915
Königshütte, }

Otto Kluger,
Sergeant im Ulanen-Regiment „von Katzler“.

Marie Kluger,
geb. Grabarz.

Bei unserem Weggange von Sobrau nach Oppeln rufen wir allen Freunden und Bekannten ein

herzliches Lebewohl

zu.

Gefangenaußscher

Strozyk und Frau.

Färberei

Chemische Waschanstalt

W. SPINDLER

Annahmestelle

Ring 2

bei

S. Berger, Inh. H. Schleier.

Manoli
Zigaretten
Früh
früh!